

Susanna Booth, Ruhr-Universität Bochum

Mehr Männer in soziale Berufe? Konstruktionen von Geschlecht und Männlichkeit im Diskurs der kirchlichen Wohlfahrtsverbände

Die Forderung nach mehr Männern in sozialen Berufen wird seit einigen Jahren wiederkehrend in Politik, Medien und im Fachdiskurs diskutiert. Sie richtet sich dabei auf Tätigkeitsfelder, die stark mit Vorstellungen von Geschlecht verwoben sind: So entstanden und professionalisierten sich die sozialen Berufe als Frauenberufe vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Unterscheidung einer öffentlichen, ‚männlichen‘ Sphäre der Produktionsarbeit sowie einer privaten, ‚weiblichen‘ Sphäre der Reproduktionsarbeit. Der historisch und aktuell hohe Frauenanteil in sozialen Berufen wurde dementsprechend lange Zeit als selbstverständlich angesehen. Somit lässt sich die Forderung nach mehr Männern als Diskursphänomen bezeichnen. Im Anschluss daran zeigt der Vortrag auf Basis einer wissenssoziologischen Diskursanalyse, wie Vorstellungen von Geschlecht und Männlichkeit im Diskurs um ‚mehr Männer in soziale Berufe‘ hervorgebracht werden. Der Fokus liegt dabei auf der Ebene der Träger, die am Beispiel der kirchlichen Wohlfahrtsverbände als größte Anstellungsträger in sozialen Berufen untersucht werden. Als theoretische Perspektiven für die Analyse dienen Gender als diskursive Konstruktion, hegemoniale Männlichkeit und Intersektionalität.